

Seit 160 Jahren treffen sich die Nachkommen von Johann Mathias Naeff zum wohl grössten Familienfest der Schweiz. Auch unser Autor nimmt schon seit Jahrzehnten teil – mittlerweile sogar mit Begeisterung. **Von Andreas Kläui**

# «Liebet euch

**E**s ist eigentlich immer dasselbe. Und doch nicht ganz. Am Freitagabend trudeln die Ersten im Rheintaler Städtchen Altstätten ein – manche haben eine weite Anreise, denn die Nachkommenschaft hat sich seit 1854 über alle Erdteile verstreut. Am Samstagmorgen trifft man sich im Hof der «Prestegg», ehemals ein Handelshof, heute Museum, und steckt sich ein Namensschild an – denn so ohne weiteres kennt man sich auch innerhalb der Familie nicht mehr.

Wichtiger noch als die Namen sind aber die Farben der Schilder: Weiss, Rot, Grün, Braun, Gelb, Rosa, Hell- und Dunkelblau – an ihnen erkennt man, wer zu welchem Familienzweig gehört. Dann geht's mit der vollgestopften Zahnradbahn zum Festplatz hinauf, einer Waldwiese am Stoss, da werden die Ahnenbilder an die Bäume gehängt.

## **Familiensprache Japanisch**

Auch der aktualisierte Stammbaum wird aufgehängt. 2000 Personen sind es in 160 Jahren geworden, 1500 leben: Mit 70 cm Höhe kommen die Kartontafeln auf eine Länge von 40 m. Die wenigsten heissen noch Naeff. In Zeiten der Patchwork- und multinuklearen Familien ist die Genealogie komplexer geworden, ebenso gibt es durch Verbindungen zwischen Zweigen Mehrfarbigkeit: rot-grün, rosa-gelb, rot-dunkelblau, vielleicht bald auch einen Dreifarber?

Man gruppiert sich zu seinen Vorfahren, es gibt ein paar mehr oder weniger weihevollere Worte, das muss man in Kauf nehmen – in jüngster Zeit sind sie sogar mehrsprachig, deutsch, englisch und ungarisch. Ein beträchtlicher Zweig der Familie, die Gelben, hat sich in Ungarn niedergelassen; auch argentinisches Spanisch, Italienisch, Französisch, Japanisch, Amerikanisch wurden Familiensprachen.

Es gibt Grilliertes – allerdings nicht mehr aus der offenen Feuergrube, sondern vom Gasgrill und mittlerweile auch mit einem vegetarischen Angebot. Da müsse man dann immer aufpassen, dass es wirklich bis zu den Vegetariern gelange und nicht unterwegs andere Liebhaber finde, meint Andreas Müller vom Festkomitee.



**Die Sippe der Naeffs in Festlaune auf einer Waldwiese am Stoss. Bilder der Ahnen werden wie eh und je an die Bäume gehängt. Doch neben Grilladen gibt's neu auch Vegi.** (Altstätten, Juni 1954)

Wenn in älteren Berichten noch von den «Filetstücken feinen Ochsenfleisches» die Rede ist, die die Chirurgen aus der Familie jeweils aufgeschnitten, die Frauen dann geklopft und gewürzt hätten, so kommt die Grillade heute fertig vom Metzger und ist aus Kostengründen auch nicht mehr von der Lende.

Aber immer noch bringen die Jungen den Älteren ihre Portion, so viel Respekt muss sein, im Übrigen gibt es am Fest kein Comment. Mag sein, dass gerade dies es bei Kindern beliebt macht – nach einer Anekdote gilt die Regel: «Am Familiefest tuet me nöd d Mamma froge, am Familiefest tuet me, was me will!» Daran erinnert sich Max Custer, einer der ältesten Festteilnehmer. Seine Schwester Annemarie Schuh-Custer, die Frau des Fotografen Gotthard Schuh, ist mit

hundert Jahren die älteste lebende Nachkommnin des Festgründers.

Johann Mathias Naeff lebte von 1773 bis 1853 in Altstätten, er führte ein Handelshaus für Leinwand – Altstätten lag an einem bedeutenden Handelsweg von Italien über die Bündner Pässe nach Deutschland. Und er hatte offenbar einen ausgesprochenen Familiensinn: «Liebet euch untereinander, wie ich euch geliebt habe» (nach einer Stelle aus dem Johannes-Evangelium), war sein unablässig repetierter Leitsatz und Auftrag an die Kinder und Kindeskinde – die ihn deshalb nur noch den «Liebet-euch» nannten.

Ein Jahr nach seinem Tod, 1854, kamen sie zum ersten Mal alle zusammen, um des «Liebet-euch» zu gedenken. Das tun sie bis heute. Seit 1913 nicht mehr jährlich, sondern alle fünf